Warmbrunner Nachrichten

— Erscheinungsweise: —
:: :: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends :: ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ „Spiel und Sport“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“ „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen“, „Der Hausfreund“

— Abonnementspreis: —
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
:: die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. :: Reklamezeile 30 Pfg. Lokal-Inserate 10 Pfg.
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 96. | — Telefonruf Nr. 15 — | Dienstag, 22. Juni 1909. | Telegramme: Nachrichten | 27. Jahrgang.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die wöchentl. Unterhaltungs-Beilage „Der Hausfreund“ bei.

Die jederzeit buchmäßig nachweisbare ständige

feste Abonnenten-Auflage

der **„Warmbrunner Nachrichten“** wird von keiner **anderen hiesigen Lokalzeitung auch nur zur Hälfte erreicht.**

Merkblatt für den 22. Juni.

Sonnenaufgang	3^{31}	Mondaufgang	8^{01} V.
Sonnenuntergang	8^{24}	Monduntergang	11^{30} N.

1527 Italienischer Staatsmann Machiavelli gest. 1767 Philosoph Wilhelm v. Humboldt geb. 1813 Maler Anton Graff gest.

Wetterbericht für den 22. und 23. Juni:

22. Juni: Etwas wärmer, zeitweise heiter, vielfach wolkig, Gewitterregen.

23. Juni: Etwas kühler, abwechselnd heiter und wolkig, Regenschauer, vielfach Gewitter. (Nachdruck verboten).

Lokales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Orig nal-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, 20. Juni 1909.

□ **Sommersanfang.** Am 22. Juni 8 Uhr morgens tritt in diesem Jahre die Sonne in das Zeichen des Krebses; sie kommt dem Scheitelpunkt am nächsten und bewirkt dadurch die längste Dauer des Tages, d. h. wir haben Sommersanfang. Wie der Frühlingsanfang, so ist auch der Sommersanfang kleinen Schwankungen unterworfen. Der Sommer endigt, wenn die Sonne wiederum auf ihrer Bahn nach Süden den Aquator passiert, was am 22. oder 23. September der Fall ist. Wenig bekannt dürfte die Tatsache sein, daß der Sommer auf der nördlichen Erdhalbkugel etwas länger dauert als auf der südlichen. Die Ursache hierfür liegt in der verschiedenen Geschwindigkeit der Erde in ihrer elliptischen Bahn um die Sonne. Vom meteorologischen Standpunkt aus betrachtet man die Monate Juni, Juli und August als Sommermonate. Die größte Hitze haben wir unter normalen Verhältnissen ungefähr einen Monat nach dem 21. Juni, nämlich dann, wenn die Erwärmung durch die Sonnenstrahlen der Abkühlung durch die Wärmeausstrahlung das Gleichgewicht hält. Es ist eine uralte, in manchen Gegenden noch jetzt geübte Sitte, die Sommersonnenwende durch Festlichkeiten zu begehen. Vielfach wird hierbei das Johannisfest, das auf den 24. Juni fällt, mit dem Sonnenwendfest vereinigt. Die Johannisfeuer werden gleich dem Osterfeuer in vielen Gegenden schon lange vorher von jung und alt freudig erwartet. In manchen Gegenden ist das Johannisfest eine Art Totengedenktag, an dem man die Gräber schmückt.

** **Erschließung der Friedrichstraße.** Die Bebauung dieser schön gelegenen neuen Straße unseres Ortes nimmt weitere Fortschritte. Nachdem das erste von den projektierten Villengrundstücken in seinem Aeußeren fertiggestellt ist, wurde das zweite Haus in Angriff genommen. Bekanntlich werden die Herren Gebrüder Ansorge das dort liegende Terrain bis zur Brucestraßen-Ecke mit villenartigen Wohnhäusern erschließen.

-ch. **Zitherklub „Alpenklänge“.** In seiner am Sonnabend im Restaurant „Sanssouci“ zu Herischdorf abgehaltenen Monatsversammlung wurde der Beschluß gefaßt, am Sonntag, den 4. Juli, einen Familienausflug zu unternehmen und ist hierfür die Tour Hermsdorf-Bismarckhöhe-Kiesewald-Petersdorf in Aussicht genommen. Die Abfahrt erfolgt 12,46 Uhr ab Schloßplatz Warmbrunn mit der Elektrischen nach Hermsdorf. — Die Beratung über das Stiftungsfest wurde für nächste Versammlung zurückgestellt. Interne Angelegenheiten bildeten der Schluß der Sitzung.

-ch. **Ausflug.** Eine prächtige Gebirgswanderung unternahm am Sonntag der christliche Verein junger Männer hierselbst, wobei in freundlichster Weise die Herren Lehrer Tarras und Schwabe die Führung übernommen hatten. Früh 4 Uhr versammelten sich hierzu über 20 Teilnehmer beim Vereinslokal und marschierten über Kynwasser-Agnetendorf-Korallensteine nach der Martinsbaude, woselbst man gegen 8 Uhr anlangte. Nach halbstündiger Frühstücksrast ging es neugestärkt weiter über Elbfall-Pantschefall-Kesselkoppe nach der Hofbaude, die gegen 12 Uhr erreicht wurde. Der zwar wunderbar schöne, aber auch anstrengende Marsch hatte naturgemäß auch gesunden Appetit erzeugt und ließ man sich hier das Mittagbrot vortrefflich munden. Trotzdem zeitweise drohende Wolken das Gebirge umlagerten, so wurden doch die Wanderer durch prächtige Ausblicke erfreut. Der Weitermarsch wurde über den Plechkamm-Mummelfall nach Harrachsdorf fortgesetzt, wo im Gasthaus „zum Mummelfall“ nochmalige Rast gehalten wurde. Von Strickerhäuser aus erfolgte über Schreiberhau die Heimfahrt und langten die Teilnehmer wohlgemut und hochbefriedigt t der Bahn gegen 9 Uhr wieder hier an.

** **Der Katholische Gesellenverein** machte gestern bei günstigem Wetter einen Ausflug nach der Bismarckhöhe. Es wurde mit dem Zuge 1,24 Uhr nachm. bis Petersdorf gefahren, um dann über die Wilhelmshöhe aufzusteigen und von dieser den hübschen Weg nach der Bismarckhöhe zurückzulegen. Bei letzterer wurde Rast gemacht, man stärkte und erholte sich. Nachdem weiter die schöne Aussicht bewundert worden war, erfolgte der Abstieg über Agnetendorf, wo noch Hörners Gasthof „zum Deutschen Kaiser“ ein kleiner Besuch Besuch abgestattet wurde. Alsdann ging es über Hermsdorf bis zur „Warmbrunner Brauerei“, wo Endstation war. Hier pflegte man noch einige Stunden gemütlichen Beisammenseins.

** **Ueber Frost- und Wildschäden** verhandelte kürzlich auch die „Vereinigung selbständiger Gärtner des Riesengebirges“ im Hotel „Silesia“ in Petersdorf. Es wurde dabei hervorgehoben, wie bei den meisten Gärtnern ein großer Teil des Frühjahrsverdienstes infolge des Frost- und Wildschadens des vergangenen Winters verloren gegangen sei. Hasen- und Kaninchenfraß verursachten einen bedeutenden Schaden. Die Obsternten sind bei vielen auf lange Zeiten zerstört worden. Laut Gesetz kann der Jagdpächter nicht verantwortlich gemacht werden. In der Provinz Hannover muß er jedoch Entschädigung zahlen. Pflicht und Schuldigkeit der Jagdpächter jedoch sei es, dem hungernden Wild genügend Futterplätze zu schaffen. Durch Anlage solcher Plätze auf den Feldern würde man das Eindringen der Hasen in die Gärten entschieden hemmen. Es wurde hierzu bemerkt, daß z. B. die Stauweiher-Böschungen bei Warmbrunn zur Bepflanzung für Wildfutter vorzüglich geeignet wären. Die Regierung müßte eben auf die entfallende Graspacht verzichten. Empfohlen wurde das Anpflanzen von Ginster, Collutea u. a. Diese Sträucher werden von Hasen sehr bevorzugt und treiben trotzdem im Frühjahr wieder frisch aus. Wenn auch die Jagdpächter sich nicht für verpflichtet fühlen, wenigstens einigen schwer Betroffenen Entschädigung zu zahlen, so wäre es doch zu wünschen, daß vorgenannte Vorkehrungen zum Schutze gegen Wildschaden für andere Winter getroffen würden.

* **Kurtheater Warmbrunn.** Dienstag, den 22. ds. Mts. gelangt „Der Hüttenbesitzer“, Schauspiel in 4 Akten von G. Ohnet zur Aufführung. — Mittwoch bleibt das Theater geschlossen.

* **Johannisnacht auf dem Weihrichsberge.** Mittwoch, den 23. d. Mts., am Johannisabend veranstaltet das Warmbrunner Konzertorchester auf dem Weihrichsberg ein großes Garten-Konzert, wozu Herr Kapellmeister Berthold ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt hat. Dem Konzert wird sich ein solenner Ball anschließen. Da der geräumige prächtige Garten schön illuminiert sein wird, so dürfte sich diese Veranstaltung auch dieses Jahr wieder eines zahlreichen Besuches erfreuen. — Wie uns mitgeteilt wird, ist Herrn Kapellmeister Berthold die gesamte Festmusik des in den Tagen vom 21. bis 23. August d. Js. in Arnsdorf stattfindenden Gauturnfestes übertragen worden.

* **Ausgabestelle.** Den hier weilenden Kur- und Erholungsgästen zur gefl. Kenntnisnahme, daß einzelne Nummern der „Warmbrunner Nachrichten“ bei Herrn C. Billig, Kurhaus-Kolonnade, zum Preise von 5 Pfennig das Exemplar zu haben sind.

* **Hotel zur Kippe.** Die Bewirtschaftung dieses idyllisch am Kippenberge gelegenen Restaurants übernahm der bisherige Besitzer des Giersdorfer Gerichtskretschams, Herr August Hetzschold, der ja doch wohl den meisten unserer Leser bestens bekannt ist. Wie stets bisher, werden Herr und Frau Hetzschold zweifellos auch hier bestrebt sein, nur Vorzügliches aus Küche und Keller zu bieten und den Aufenthalt in dem schönen Lokale allen Gästen angenehm zu machen, sodaß die Kippe bald wieder zu einem gesuchten und besuchten Ausflugslokale werden dürfte.

* **Schöffengericht Hirschberg.** Das Fischen am Sonntag bis abends 6 Uhr ist laut Präsidial-Verordnung vom 8. August 1887 verboten. Der Malermeister Hermann N. aus Warmbrunn wurde am Sonntag, den 23. Mai, früh 6 Uhr bei Ausübung des Angelsports in den gräfl. Schaffgotschschen Teichen betroffen und erhielt einen polizeilichen Strafbefehl über 3 Mk. zugestellt, wogegen er Einspruch erhob. Da dieser nach Ansicht des Gerichts und dem Ergebnis der Zeugenaussagen gänzlich unbegründet erscheint, erhöht das Gericht unter Verwerfung der Berufung die Strafe auf 5 Mark. — Blumen von Friedhofsgräbern entwendet zu haben, wird die Grabpflegerin Friederike H. aus Warmbrunn beschuldigt. Die Angeklagte hatte von verschiedenen Einwohnern aus W. die Pflege und Instandhaltung der Gräber von Angehörigen übertragen erhalten; um sich zur Bepflanzung billiges Material zu verschaffen, nahm sie einfach Blumenstauden von den ihr anvertrauten und auch fremden Gräbern weg und verpflanzte sie auf andere Gräber. Das Gericht sieht nicht Diebstahl, sondern nur eine Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes (§ 18) als erwiesen an und verurteilt die H. zu 12 Mk. Geldstrafe. *

* **Strafkammer Hirschberg.** Der Untreue und Unterschlagung wird der frühere Revierförster Friedrich Hermann aus Petersdorf, zurzeit in Untersuchungshaft, beschuldigt. Am 28. November v. Js. verschwand plötzlich aus Petersdorf der dort in gräflich Schaffgotschschen Diensten stehende Revierförster H. Man glaubte zuerst an einen Unfall, bis eine Revision der von Hermann verwalteten Revierkasse durch den Kameralamtsbeamten Klose einen Fehlbetrag von 7364 Mark ergab. Es wurde ein Steckbrief hinter dem Flüchtigen erlassen, der sich nach Amerika gewandt hatte. Ende April kehrte H. freiwillig zurück und stellte sich am 1. Mai dem Gericht. Er befand sich seit dem Jahre 1883 im Dienst der Herrschaft Schaffgotsch. Seit 1. Oktober 1903 übernahm er die Revierförsterei Petersdorf, nachdem der dortige Revierförster Gläser infolge Unfalles verstorben war. Einige Zeit nach der Uebernahme der Geschäfte und Bücher, die zuletzt nur unvollständig geführt waren, stellte Hermann einen Fehlbetrag von 1007 Mk. fest, den die Witwe Gläser zu decken sich verpflichtete. Da aber an Hermann weitere Forderungen bezügl. Lohnzahlung, Rechnungen 2c. herantraten, revidierte er im März 1904 die Bücher nochmals und stellte jetzt nochmals 939 Mark Fehlbetrag aus der Gläserschen Amtszeit fest und teilte dies dem Vorgesetzten, Oberförster Bormann, mit. Letzterer stellte nun an H. das Ansinnen, diesen Fehlbetrag zu übernehmen, weil er bei Uebernahme der Bücher nicht sorgfältiger geprüft habe. Sonderbarerweise ging Hermann auch auf die Forderung ein und schleppte das Defizit nun bis 1907 durch die Abrechnungen. H. bestreitet ganz entschieden, einen so hohen Betrag unterschlagen zu haben, gibt aber zu, außer zur Deckung obiger 939 Mk. kleinere Beträge, als Holzgelder, Beeren- und Pilzscheine für sich verwendet und auch nicht gebucht zu haben. Gelder, die er in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter der Herrschaft empfangen, habe er nicht behalten, also nicht veruntreut. Als ihn auch seine privaten Schulden, etwa 1200 Mk., zu drücken begannen, sei er heimlich entflohen. Das Gericht sieht eine Untreue nicht für erwiesen an, wohl aber eine Unterschlagung, wenn auch nicht in obiger Höhe von 7000 Mark. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse und die unvollständige Kontrolle lautet das Urteil wegen Unterschlagung auf zwei Monate Gefängnis, wovon ein Monat auf die seit 1. Mai erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden.

* **Die deutschen Gartenkünstler in Görlitz.** Der Verein deutscher Gartenkünstler wird seine diesjährige Hauptversammlung in den Tagen vom 7. bis 10. August in Görlitz abhalten. Durch besonderes Entgegenkommen der Stadtverwaltung verspricht diese Tagung eine der glänzendsten in der bisherigen Reihe der Veranstaltungen dieses rührigen Vereins zu werden. Ein ganz besonderer Wert wird seitens des Vorstandes darauf gelegt werden, die Tagesordnung von allem geschäftlichen Ballast zu befreien und statt dessen öffentliche Vorträge anzusetzen, die im besten Sinne populär gehalten, weite Kreise für die schöne Gartenkunst interessieren können.

* **Apothekertag.** Die Frühjahrs-Versammlung der Niederschlesischen Apotheker findet am Mittwoch, den 23. Juni, in Hirschberg statt.

* **Neuregelung des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes.** Auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes hat der Regierungspräsident zu Liegnitz den durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Versicherten des Regierungsbezirks vom 1. Juni 1909 ab anderweit festgesetzt und zwar beträgt der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst a) für aufsichtsführende Personen (Vögte, Schaffer, Oberschweizer, Wirtschafterinnen usw.) 560 Mk., b) für männliche Arbeiter und Dienstboten 400 Mk., c) für weibliche Arbeiter und Dienstboten 300 Mk. Nach Maßgabe dieser neuen Sätze hat vom 1. Juni 1909 ab die Beitragsentrichtung für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter in folgenden Lohnklassen zu erfolgen: Zu a) in der III. Lohnklasse, zu b) in der II. und zu c) in der I. Lohnklasse.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Des Grafen Zeppelin Luftfahrt nach Berlin, zu der Kaiser Wilhelm die Anregung gegeben, ist für den 26. August in Aussicht genommen.

Berlin, 21. Juni. Zwei schwere Verbrechen wurden in der Nacht zum Sonntag hier verübt. In einem Falle gab der Schneider Rudolf Knoblauch in angetrunkenem Zustande in seiner Wohnung in der Judenstraße drei Revolverschüsse auf seinen Bruder ab und verletzte ihn schwer. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Täter ist verhaftet. — Im anderen Falle machte der Schneider Albert Wilhelm aus der Yorkstraße einen Mordversuch an der Tochter eines in dem Hause wohnenden Konditorei-Inhabers, die jedoch mit geringen Verletzungen davonkam. Der Täter wurde verhaftet.

Madrid, 21. Juni. Auf den kanarischen Inseln wurde gestern morgen ein heftiger Erdstoß wahrgenommen, der in der Stadt Teod eine große Panik hervorrief. Das Rathaus und die Civil-Garde-Kaserne wurden ziemlich stark beschädigt. Nachrichten über Menschenverluste fehlen noch.

* **Reservisten und Landwehrleute** seien anläßlich der zurzeit stattfindenden Uebungen darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die Monate, in denen sie zur Uebung bei der Truppe eingezogen sind, keine Steuern zu entrichten haben. Wenn auch nur ein einziger Uebungstag auf den Monat fällt, so bleibt doch der ganze Monat steuerfrei. Da jedoch ohne besonderen Antrag eine Steuerbefreiung nicht eintritt, so müssen die Betreffenden unter Vorlegung oder Einsendung des Militärpasses sich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnsitzes melden und die Steuerbefreiung beantragen.

* **Herischdorf.** Die im Kreisblatt 1909 Nr. 310 veröffentlichte Polizei-Verordnung des Amtsvorstandes zu Warmbrunn, betreffend die Reinigung der Bürgersteige und Rinnsteine in der Gemeinde Herischdorf durch die Anlieger liegt vom 18. bis 30. Juni in hiesiger Ortskanzlei zur Einsicht der Haus- und Grundbesitzer öffentlich aus.

Voigtsdorf. Im Wege der Zwangsvollstreckung gelangt das auf den Namen des Brauereibesitzers Max Schröter hierselbst eingetragene Gründstück (Brauerei, sogen. Rotschänke, Wohn- und Gasthaus mit Bräuhaus, Malzdörre, Stallgebäude, Scheune mit Stallung, Schuppen mit Holz und Kohlen, Hofraum, Acker am Dorfe bezw. am Viehwege enthaltend) am 18. September 1909, vormittags 10 Uhr durch das Königliche Amtsgericht zu Hermsdorf (Kynast) zur Versteigerung.

Hermsdorf (Kynast). Handelsfreiheit ist unserem Orte sowie Saalberg und Agnetendorf für die Sonntage 11., 18. und 25. Juli, sowie 1. August unter den üblichen Bedingungen erteilt worden.

Wernersdorf. Seit einiger Zeit ist die ganze Umgegend durch Spitzbuben heimgesucht worden, ohne daß der Dieb erwischt oder ermittelt werden konnte. Nun gelang es dieser Tage dem hier stationierten Gendarmerie-Wachtmeister Marowski wenn auch nicht den Dieb, so doch dessen Lager, welches sich mitten im Walde in einem Dickicht befand und nur liegend zu erreichen war, ausfindig zu machen. Es wurden in demselben allerhand Sachen, Speisen und Getränke, sowie Fahrräder, Tesching usw. vorgefunden. Die Waren mußten mittelst Wagen in die Wohnung des Herrn M. gebracht werden.

Schwurgericht Hirschberg.

Am Sonnabend hatte sich die Dienstmagd Bertha Fechner aus Alt-Reichenau, Kr. Bolkenhain, wegen vorsätzlicher Brandstiftung vor den Geschworenen zu verantworten. Die Angeklagte stand am 14. d. Js. vor dem hiesigen Schöffengericht, von dem sie wegen Betruges mit einer Woche Gefängnis bestraft wurde. In der damaligen Verhandluug legte die Angeklagte plötzlich das Geständnis ab, daß sie am 31. Oktober 1907 ihrem früheren Dienstherrn, dem Bauergutsbesitzer Josef Hering in Alt-Reichenau die Scheune angezündet habe. Wegen ihrer Faulheit und Herumtreibereien wurden ihr seinerzeit von der Dienstherrschaft Vorwürfe gemacht, weshalb sie aus Rache hierüber am 31. Oktober 1907 die mit Ernte-Vorräten dicht gefüllte Scheune ihres Arbeitsgebers in Brand steckte. Dieselbe brannte vollständig nieder und erlitt der Besitzer hierdurch einen großen Schaden. Infolge des offenen freiwilligen Geständnisses und der großen Reue der Angeklagten werden derselben mildernde Umstände zugebilligt und erkennt der Gerichtshof demzufolge auf 3 Jahre Gefängnis.

Der Zar auf Reisen.

Zar Nikolaus II. von Rußland pflegt die Sommermonate nicht auf der russischen Muttererde zu verbringen. An Bord seiner Jacht fährt er an den Küsten des finnischen Meerbusens umher. Nicht nur die Naturschönheit lockt ihn; auch die Sicherheit gegen meuchlerische Anschläge seiner Untertanen. Denn noch immer ist Rußland nichts weniger als in normalen Zuständen. Und selbst wenn es das wäre: Fürstenmord gehört dort zu den sozusagen traditionellen Einrichtungen. Hat doch ein frivoles französisches Witzwort die Verfassung Rußlands als eine Despotie, gemildert durch Meuchelmord, bezeichnet. Der Witz kennzeichnet die Situation nur zu richtig. Angstlicher kann kein Nihilist in der Gefangenschaft gehütet werden als es der weiße Zar werden muß.

So mag er aufatmen, wenn er in die Lande befreundeter Fürsten kommt, in denen er sich eher und sicherer bewegen kann. Freilich sind ihm nicht allezeit die freundlichsten Begrüßungen entgegengeschallt, wenn er einem Lande seinen Besuch zugedacht hatte. Es ist noch gar nicht so lange her, als er Italien einen Besuch abstatten wollte. Aber in Rom erhob sich dagegen, hauptsächlich von sozialistischer und anarchistischer Seite, eine so lärmende Agitation, daß der Gedanke an diesen Besuch lieber aufgegeben wurde, als daß man den Zaren der Begrüßung hätte aussetzen wollen, die seiner in Rom gewartet hätte.

Ähnliches spielt sich auch gegenwärtig wieder ab. Freilich, der erste Programmpunkt der diesjährigen Zarenreise ist erledigt worden, ohne daß es irgend welche derartigen Störungen gegeben hätte: die Zusammenkunft mit dem Deutschen Kaiser. Auf der See, wie schon ihre Vorgänger, spielte sie sich ab. Und abgesehen von dem Irrtume eines Torpedobootkommandanten, der offenbar aus so patriotischem Anlasse etwas zu tief in die Wodkiflasche geschaut hatte und deshalb ein sehr friedliches englisches Transportschiff für einen nihilistischen Dreadnought ansah, hat kein Mißklang die Tage gestört. Aber der Besuch in England steht unter weniger friedlichen Vorzeichen. Es geht ganz ähnlich wie damals in Rom: eine lebhafte Agitation gegen den Zarenbesuch hat eingesetzt. Nur daß sie hier nicht nur von den Sozialisten — Anarchisten besitzt ja England nicht — sondern auch von sehr weiten Kreisen der Liberalen betrieben wird. Der „freie Engländer" weigert sich, den „blutigen Zaren" freundschaftlich zu empfangen.

Wer das richtig verstehen will, der muß sich daran erinnern, daß England stets mit Vorliebe den Sittenrichter fremder Völker gemacht hat. Man erinnert sich, welches Geschrei in England seinerzeit wegen der „armenischen Greuel" gemacht wurde. Die Armenier, die frechsten Betrüger des ganzen Orients, die wegen dieser ihrer sehr wenig sympathischen Eigenschaften von den Türken und Kurden viel mehr als wegen ihres Christentums gehaßt werden, waren in der Tat von dem erregten Pöbel aufs grausamste malträtiert worden. Ebensowenig ohne ihre Schuld damals wie auch bei den Vorgängen der letzten Zeit. Und nun tobte ganz England in wilder Entrüstung gegen die Türken. Wer ihre Äußerungen belauschte, der mußte erwarten, daß England einen kleinen Kreuzzug gegen die Türken zum mindesten vornehmen würde. Dazu kam es wirklich nicht. Aber es erwies sich, daß die englische Entrüstung mit der englischen — Politik aufs trefflichste zusammenstimmte. Das mußte etwas stutzig machen. Und schließlich waren von den Engländern zum mindesten gleich schlimme Greuel in Indien begangen worden, als es galt, den ihrer Herrschaft außerordentlich gefährlichen Sepoy-Aufstand im Blute zu ersticken. Der Burenkrieg mit seinem grausam-folgerichtigen Vernichtungssystem war damals noch nicht gewesen.

Diesmal stimmt die englische Entrüstung über den weißen Zaren, den man dort jetzt lieber den blutigen nennt, mit der amtlichen russenfreundlichen Politik schlecht zusammen. So schlecht, daß sich die liberale Regierung auf ihre konservativen Gegner stützen mußte, als jüngst die Angelegenheit im Unterhause zur Sprache kam. Man wird alles tun, um die Wirkung dieser Entrüstung einzuschränken. Wie weit dies gelingen wird, steht noch dahin. Wenn nun der Zar gar, wie gleichfalls behauptet wird, nach Frankreich kommen sollte, so ist durchaus noch nicht abzusehen, ob nicht die entsprechenden Parteien in Frankreich sich durch das Beispiel der Engländer zu gleichem Tun entflammen lassen werden. Schon darum ist wahrscheinlicher, daß die Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem Präsidenten Fallières, wenn sie überhaupt geplant ist, gleichfalls auf hoher See abgemacht wird.

Könnten so der Besuch in England und einer in Frankreich dem Gaste unangenehm werden, so wären von einem Besuche in Wien höchstens für den Wirt Unannehmlichkeiten zu besorgen. Denn der russische Zar, wie sehr auch immer der Haß einzelner gegen ihn flammen mag, wird stets das Palladium der Panslawisten sein. Die Herren Klofac und Genossen, die schon zurzeit des bosnischen Konfliktes so gröblich jeden politischen Takt vermissen ließen, würden vermutlich bei einer Anwesenheit des Zaren in Wien die Gelegenheit benutzen, um darzutun, daß sie ihn in der Zwischenzeit nicht etwa bekommen haben. Doch besteht da wohl keine Gefahr: wenn es zu der Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Josef und dem Zaren kommen sollte, so dürfte sie im stillen Frieden eines Bades sich abspielen, in dem keine allslawischen Bataillone aufmarschieren können. *Johannes W. Harnisch.*

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Zahl der im Jahre 1908 über deutsche Häfen Ausgewanderten stellt sich auf 123 221, und zwar 106 499 Fremde und 16 722 Deutsche, während sie im Vorjahre 363 615 Fremde und 26 380 Deutsche betrug. Der erhebliche Rückgang der Auswanderung zeigt sich danach sowohl bei den deutschen Auswanderern wie auch bei den fremden. Neben den 16 722 über deutsche Häfen ausgewanderten Deutschen gingen über fremde Häfen 3161, darunter über Antwerpen 1774, über Rotterdam und Amsterdam 1300. Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1908: 19 883 (1907: 31 696). An dieser Gesamtzahl der deutschen Auswanderer sind als Auswanderungsgebiete beteiligt: Brandenburg mit Berlin (mit über 2000), Posen, Hannover, Rheinland und Königreich Sachsen (mit je über 1000). Ihrem Berufe nach entfallen von den deutschen Auswanderern 5804 auf die Landwirtschaft, 5856 auf Bergbau und Industrie, 3324 auf Handel und Verkehrsgewerbe.**

✚ Wie unser Berliner *CB.*-Mitarbeiter erfährt, teilt der **Bundesrat** in Sachen der Reichsfinanzreform vollständig die **Auffassung des Reichskanzlers**, die dieser in der Rede vom 16. Juni zum Ausdruck brachte. Für den Bundesrat seien die **Vorschläge der Konservativen und des Zentrums** zur Steuerreform **unannehmbar**, und der Bundesrat würde sich zu einer Änderung seiner Stellungnahme auch dann nicht entschließen, **wenn der Reichskanzler vom Amte zurückträte.**

✚ Die in der Reichsversicherungsordnung vorgesehene **Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf Dienstboten** legt Erwägungen nahe über die Zukunft der jetzt bestehenden privaten Vereinigungen zur Krankenversicherung von Dienstboten, wie sie z. B. in dem Abonnementsverein für Versicherung erkrankter Dienstboten in Berlin, sowie in anderen großen Verbänden einiger Bundesstaaten bestehen. Die Reichsversicherungsordnung sieht naturgemäß die Erhaltung dieser rein privaten Einrichtungen nicht vor. Wie vermutet, beabsichtigen die bestehenden Dienstboten-Versicherungs-Vereine gemeinsame Schritte beim Bundesrat und Reichstag zu unternehmen, um ihren Bestand auch nach dem Inkrafttreten des Versicherungszwanges für Dienstboten zu sichern. Und da es sich meist um ausgedehnte Vereine handelt, die in jahrelangem Bestehen sich bewährt haben, kann man wohl annehmen, daß sie als gesetzliche Krankenkassen anerkannt werden, sofern sie sich den Sonderbestimmungen der Reichsversicherungsordnung unterwerfen. Es wird sich nur fragen, ob nicht die Dienstboten eine Versicherung in den Krankenkassen vorziehen, in denen sie — im Gegensatz zu den bestehenden privaten Vereinen — stimmberechtigte Mitglieder werden.

✚ Gegenwärtig ist man an maßgebender Stelle damit beschäftigt, besondere Maßnahmen **gegen den Genuß von Alkohol in unseren Kolonien** zu ergreifen, da der Alkoholgenuß in den Tropen seine ganz besonderen Gefahren hat. In erster Linie kommen naturgemäß dabei die Angehörigen der Schutztruppe in Betracht, die bei anstrengenden Übungen und Märschen sehr leicht zum Alkoholgenuß verführt werden, ohne sich dessen bewußt zu sein, daß die starke Flüssigkeitszufuhr bei dem tropischen Klima für Herz und Nieren äußerst schädlich ist. Aus diesem Grunde hat der Stabsarzt beim Oberkommando der Schutztruppen jetzt einen Versuch gemacht, unter den Angehörigen der Schutztruppen eine Enthaltsamkeitsbewegung großen Stiles ins Leben zu rufen, und im Anschluß daran über die schädlichen Wirkungen, die der Alkohol ganz besonders in den Kolonien auf den menschlichen Organismus ausübt, die Soldaten zu belehren.

✚ Nach den neuen Ersatzsteuervorlagen sollen **Schecks einen Stempel** von 10 Pfennig für jede Ausfertigung tragen. Den Schecks stehen gleich die Quittungen über Geldsummen, die aus Guthaben des Ausstellers bei den im § 2 des Scheckgesetzes vom 11. März 1908 bezeichneten Anstalten oder Firmen gezahlt werden, sofern die Quittung im Inland ausgestellt oder ausgehändigt wird. Befreit sind Postschecks und Schecks, die dem Wechselstempel unterliegen. Feuerversicherungspolicen werden bei ein- oder mehrjähriger Dauer 1/4 v. T., bei kürzerer Dauer mit 1/50 v. T. für jeden Monat belegt, dies sind 25 Pfennig resp. 2 Pfennig für je 1000 Mark.

✚ Dem Vertreter **des Wolffschen Telegraphen-Bureaus wurde auf dem Kaisergeschwader vor Reval** von berufener Seite u. a. folgendes mitgeteilt: Bei den Unterredungen der Staatsmänner, welche die Majestäten begleiteten, sind selbstverständlich die verschiedenen schwebenden politischen Fragen berührt worden. Dabei wurde festgestellt, daß zwischen Rußland und Deutschland keinerlei

---

Claudia Antonowna

Aus dem Russischen von E. Vilmar.

41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nun, wir bringen dir eine ganze Masse Geld."
„Von wem denn?"
„Von Claudia Antonowna."
„Von Claudia Antonowna? . . . Alle Heiligen, ist sie denn von den Toten auferstanden?"
„Das nicht, aber sie hat es vom Himmel gesandt. Schau mal her: Zweihundert Rubel!"
Die Frau nahm die Banknoten und wußte nicht, was sie dazu sagen sollte.
„Ist das Geld wirklich für mich?" wandte sie sich dann an Marie. „Ich kann es nicht glauben."
„Gewiß", bestätigte Marie.
„Na, glaubst du es nun?" sagte Chivria. „Ich will dir erzählen, wie es gekommen ist. Der General, Claudia Antonownas Vater, ist heute hier gewesen. Verstehst du nun? Er hat ihr Grab besucht, und weil sie deinem Miska immer so gut gewesen ist, hat er das Geld gegeben; verstehst du wohl?"
„Wie sollt' ich das wohl nicht verstehen?" rief Stepanida freudig. „Ich darf also mit dem Geld machen, was ich will; nicht wahr?"
„Allerdings."
„Dann kauf' ich gleich ein Paar Zugochsen. Himmlische Königin! Welch gute Seele! Bei Lebzeiten hat sie nichts als Gutes getan und nach ihrem Tode bringt sie einem Glück ins Haus. Nun kann ich Zugochsen kaufen." Ihr Gesicht strahlte vor Freude. Währenddessen stöhnte und ächzte Michael ohne Aufhören. Marie lehnte blaß am Türpfosten. O, dieses schaurige Stöhnen, aus dem sowohl Reue als Verzweiflung herauszuhören waren. Reue über eigene Schuld; Verzweiflung — gerade jetzt zur Ackerzeit arbeitsunfähig und ans Lager gebannt zu sein.
„Komm doch, Stepanida! Warum kommst du denn nicht?" klagte er.
„Nehmen Sie es nicht übel, Fräulein, mit einem Kranken muß man Geduld haben", sagte die Frau und eilte zum Lager des Mannes. Marie folgte ihr mit wankenden Schritten. Michael lag auf dem Rücken, bis zum Kinn mit einem Schafspelz bedeckt. Sein Gesicht war gelb und abgezehrt. Seine großen dunklen Augen glühten fieberisch. Ein struppiger, feuchter Bart umgab den schmerzlich verzogenen Mund. Die sein Lager umschwebende Luft war unerträglich und schnürte Marie die Kehle zu. Ihren Arm behutsam unter den Rücken des Leidenden schiebend, versuchte Stepanida mit der anderen Hand seine Kissen zu glätten.
„Sachte . . . sachte doch . . . du tust mir weh!" schrie er sie an und hob die geballte Faust, als wolle er sie schlagen. Doch vorsichtig und geduldig fuhr sie in ihren Bemühungen fort. Mariens Blässe wurde immer intensiver. Ihr Schwanken wandelte sich in Grauen. Ein heißer Kampf tobte in ihrem Innern. Der Wunsch, sich anderen nützlich zu erweisen und dadurch zur Aussöhnung mit dem Leben zu gelangen, das ihr so viel Schmerzliches gebeut, wich einem unüberwindlichen Abscheu vor diesem abstoßenden Kranken und seiner ekelhaften Umgebung. Nein, es war ihr unmöglich, an diesem grauenhaften Siechenbett zu verweilen; alles in ihr lehnte sich dagegen auf. Sie wandte sich wortlos und verließ die Hütte. Das ganze Dorf lag bereits in nächtlicher Ruhe. Selbst die Hunde schwiegen, als fürchteten sie, durch ihr Gebell die Stille der Lenznacht zu stören. Doch diese hehre Ruhe der Natur, das milde, magische Licht des getreuen Wächters der Nacht, des am tiefblauen Himmelsdome dahinziehenden Mondes, das Gefunkel der zahllosen Sterne vermochte keinen Frieden in Mariens Seele zu gießen.

Schnellen Schrittes, doch ziellos, eilt sie dahin, gleichgültig, wohin ihre Füße sie tragen. Durch die Felder schweifend, ist sie schließlich wieder zum Dorfe zurückgelangt und wandert nun am Flußufer dahin, am Kirchhof vorüber zum Kirchenplatz. Von hier aus schweift ihr Blick zum Schulhause hinüber. Die Fenster sind noch dunkel, ihre Mutter also noch nicht daheim. Sie schaut nach dem Hause des Popen, an dessen hellerleuchteten Fenstern die Schatten menschlicher Gestalten vorüberschweben. Das Amüsement scheint dort noch in vollem Gange. Desto besser. Man wird sie dann nicht stören, denn sie will allein sein, für ewig allein. Sie will niemand mehr sehen, keine menschliche Stimme mehr hören. Sie will sich einbilden, ganz allein auf der Welt zu sein. Nur dann vermöchte sie leben zu bleiben. So aber . . .

Totenstille umgibt das vom Monde taghell beleuchtete Schulhaus. Doch nein, im Näherkommen gewahrte Marie einen sich bewegenden Schatten. Sollte ihre Mutter draußen sein, um den herrlichen Abend zu genießen? . . . Törichter Gedanke! Falls die Mutter schon zu Hause war, würde sie sicherlich bereits schlafen. In die Nähe des Hauses gelangt, unterschied Marie die Gestalt eines Mannes, der gradeswegs auf sie zukam.

XXI.

„Was wollen Sie?" fragte Marie kurz.
„Sind Sie die Lehrerin?"
„Ja, was wünschen Sie?"
„Ich habe schon den ganzen Abend hier gewartet. Der Starost hat mich hergeschickt. Es ist ein Brief für Sie gekommen . . . etwas Wichtiges, sagt der Starost." Damit überreichte der Bote ihr ein Schreiben. Marie nahm es dankend und betrat das Haus. Nachdem sie Licht angezündet hatte, entfaltete sie das Schreiben. Es kam von Morosoff und lautete folgendermaßen:

„Ich beeile mich, Ihnen, sehr geehrte Maria Wladimirowna, mitzuteilen, daß eine vorzügliche Stelle für Sie vakant ist. In einem großen Komissionskontor, das hierorts eröffnet worden, wird eine gebildete Dame zur Führung der Korrespondenz und Empfang der Kundschaft gesucht. Ganz zufällig hat man sich mit dem Ersuchen, eine geeignete Persönlichkeit namhaft zu machen, an mich gewandt. Natürlich habe ich mich beeilt, Sie dafür zu empfehlen. Das Gehalt beträgt fünfhundert Rubel pro Monat. Senden Sie mir umgehend Antwort. Hoffentlich lassen Sie diese günstige Gelegenheit zu glücklicherer Gestaltung Ihres Geschickes nicht ungenützt vorübergehen."

„Der Brief kommt gerade zu rechter Zeit", dachte Marie. „Ich will ihn zugleich mit allen anderen schwebenden Fragen beantworten. Nein, hier darf kein Zweifel bleiben. Claudia bedurfte zur Schilderung ihres Seelenzustandes eines ganzen Tagebuches. Ihr Leben war aber auch ein vollkommenes Ineinandergreifen von Ursache und Wirkung. Sie wußte, wofür sie gelebt hat. Aber mein Dasein ist zwecklos; daher kann ich kurz sein. Mir genügen die wenigen Blätter, die sie unbeschrieben gelassen hat."

(Fortsetzung folgt).

gegensätzliche Auffassungen dieser Fragen bestehen, und daß beiderseits aufrichtig die Fortsetzung und Befestigung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern gewünscht wird. Zugleich wurde anerkannt, daß die internationalen Abmachungen, an welchen Rußland und Deutschland beteiligt sind, diesen guten Beziehungen keineswegs entgegenstehen, und daß beide Seiten sich in dem Bestreben begegnen, zur friedlichen Lösung jeder etwa auftauchenden politischen Frage beizutragen.

Rußland.

✖ Zu dem peinlichen Zwischenfall der Beschießung des englischen Handelsdampfers „Woodburn" in den Schären schreibt die „Nowoje Wremja": Obgleich offizielle Daten noch unbekannt sind, muß nach dem Geschehenen zu urteilen, dem Kapitän des „Woodburn" alle Schuld zufallen, der ungeachtet des Signals des russischen Torpedobootes seinen Kurs ruhig in der Richtung der kaiserlichen Jachten fortsetzte. Die Handlungsweise des Kommandeurs des russischen Torpedobootes war vollkommen korrekt. Erst nach dem Abfeuern zweier Schreckschüsse erfolgte das Bombardement. — Wie ferner die „Times" aus Petersburg erfährt, hat der englische Botschafter bei der russischen Regierung in aller Form Einspruch erhoben gegen die Beschießung des „Woodburn". Die russische Regierung wird eine förmliche Entschuldigung vorbringen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Juni. Die neueste Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes enthält eine allgemeine Verfügung über Beurlaubung der Justizbeamten. Alle anderen bis jetzt gültigen Bestimmungen hierüber sind durch diese neue Anordnung des Justizministers aufgehoben.

Berlin, 19. Juni. Die Generalversammlung des Kalisyndikats ging ergebnislos auseinander. Die Auflösung des Syndikats ist wahrscheinlich.

London, 19. Juni. Die „Morningpost" meldet, daß der Zar nach seinem italienischen Besuche den Sultan in Konstantinopel besuchen wird. Sultan Mohammed wird dem Zaren in Livadia einen Gegenbesuch erweisen (?).

Paris, 19. Juni. Ein französisches Geschwader wird Spezia, Neapel und Palermo zur Erwiderung des italienischen Flottenbesuches anlaufen.

Deutscher Reichstag.

(265. Sitzung.) *CB.* **Berlin, 19. Juni.**

Die erste Lesung der Ersatzsteuervorlagen ist heute zu Ende geführt und die Vorlagen sind der Finanzkommission überwiesen worden.

Zuerst sprach heute der preußische Finanzminister Freiherr von Rheinbaben, der sich gegen verschiedene Äußerungen wandte, die gestern der Abg. Mommsen (fr. Vgg.), getan hatte. Der Finanzminister wies die Behauptung, daß die Steuerbehörden gegen die Landbewohner nachsichtiger vorgingen als gegen die Städter, aufs entschiedenste zurück. Durch die strengere Veranlagung in den letzten Jahren seien überraschende Ergebnisse erzielt worden. In den letzten zehn Jahren habe man ein Vermögen von 2½ Milliarden mehr ermittelt. Im vorigen Jahre seien von allen Steuerklärungen nicht weniger als 24 vom Hundert beanstandet worden.

Der nächste Redner, Abg. Bruhn (dt. Reformp.) erklärte, daß seine Parteigenossen für die Erbanfallsteuer und für die Kotierungssteuer stimmen würden. Im übrigen trat der Redner für eine weitere Besteuerung der Börse ein.

Alsdann versicherte der württembergische Finanzminister von Geßler, daß der Bundesrat betreffs der Erbanfallsteuer einmütig sei, und daß es hoffentlich gelingen werde, für diese Steuer eine Mehrheit zu gewinnen.

Zum Schluß verbreitete sich der Abg. von Payer (südd. Vpt.) über die politische Bedeutung der jetzigen parlamentarischen Kämpfe. Der Reichskanzler und die preußische Regierung hätten es an Entschiedenheit fehlen lassen und hätten dadurch die Konservativen in ihrem Widerstande gegen die Erbanfallsteuer bestärkt. Der Block gehöre der Geschichte an. Die Hoffnung auf Wiedersehen, die der Reichskanzler am Grabe dieses seines Kindes aufgerichtet habe, sei aussichtslos.

Nun wurde ein Schlußantrag angenommen und es begann die zweite Lesung des Finanzgesetzes, in das die von den Konservativen und dem Zentrum in der Finanzkommission beschlossenen neuen Steuern hineingearbeitet worden sind. Der Reichskanzler, der Staatssekretär des Innern und der preußische Finanzminister, die bis dahin den Verhandlungen beigewohnt hatten, entfernten sich hier, und als Vertreter der Verbündeten Regierungen blieb der Staatssekretär des Reichsschatzamts zurück. Über die Behandlung der in der Kommission beschlossenen neuen Steuern entspann sich nun eine lange

Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Bassermann (natl.) beantragte, die bekannten Beschlüsse der Hauptfinanzkommission als Initiativanträge zu behandeln, Abg. Singer (soz.) stellte den Antrag, die Beschlüsse als geschäftsordnungswidrig von der Tagesordnung abzusetzen. Beide Anträge wurden abgelehnt. Es blieb also bei der Tagesordnung, und das Haus trat nunmehr in die zweite Lesung des Finanzgesetzes und der von der Mehrheit der Finanzkommission beschlossenen neuen Steuern ein. Die Debatte begann bei Artikel II. Nachdem der Berichterstatter, Abg. Graf Westarp (kons.) und der Abg. Weber (natl.) gesprochen hatten, wurde die Weiterberatung vertagt.

Kongresse und Versammlungen.

✱✱ **Kongreß für Säuglingsfürsorge.** Unter starker Teilnahme aus allen Teilen Deutschlands und in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung und fast sämtlicher deutscher Bundesstaaten trat in Dresden die im Februar d. J. gegründete deutsche Vereinigung für Säuglingsfürsorge zu ihrer ersten Tagung zusammen. Der Kaiser und die Kaiserin haben den Kabinettsrat der Kaiserin, Kammerherrn v. Behr-Pinnow mit ihrer Vertretung beauftragt. Zur Begrüßung namens der Reichsregierung sprach der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamts Wirkl. Geh. Rat Dr. Bumm. Er sagte, es sei das erstemal, daß eine derartige Vereinigung auf deutschem Boden tagt.

Nah und Fern.

o **Ein neues Luftschiff.** Der Danziger Ingenieur Professor Schütte hat das Modell zu einem Luftschiff konstruiert, mit dessen Bau in kurzer Zeit begonnen werden soll. Der neue Luftkreuzer gehört zum Typ der starren Klasse und wird die Zeppelinschen Luftschiffe um 4000 Kubikmeter übertreffen. Die Eigengeschwindigkeit soll 50 bis 60 Kilometer in der Stunde betragen. Das Gestell des Luftkreuzers wird aus diagonal übereinander gelegten leichten Hölzern bestehen, was ein großer Vorteil ist. Das Echterdinger Unglück ist zweifelsohne auf luftelektrische Erscheinungen zurückzuführen, deren Entstehung durch die Anhäufung von Metallmassen zum mindesten begünstigt wurde. — Jedenfalls bedeutet die Herstellung dieses gewaltigen Typs der Luftflotte einen Fortschritt auf dem Gebiet der Aeronautik.

o **Die nächstjährige Prinz Heinrich-Fahrt** soll wahrscheinlich in München beginnen und über Italien nach Österreich-Ungarn gehen, sich dann nach Schlesien wenden und ihr Ende schließlich in Berlin finden. So soll es in München vor dem Auseinandergehen der Fahrtteilnehmer beschlossen worden sei.

o **20 Millionen für Volksschullehrer gibt die Stadt Berlin pro Jahr aus.** Der Etat für das gesamte Lehrerpersonal beträgt für das Jahr 1909 16 726 664 Mark gegen 16 536 050 Mark im Jahre 1908. Dazu kommen 3½ Millionen für Gehältererhöhung im Jahre 1909. So ergibt sich für das Berliner Gemeindeschullehrerpersonal ein Etat von 20 Millionen Mark.

o **Die Leipziger Räuber.** In Berlin wurde die Persönlichkeit des Mannes festgestellt, der in Leipzig auf dem Postamt einem Kassenboten 3000 Mark raubte, und der sich Schulwart nennt. Es handelt sich um einen vor ungefähr sechs Jahren aus dem Zuchthaus der Insel Sachalin entsprungenen Verbrecher namens Motte Tschap. Seine beiden Komplicen sind ein gewisser Warszowiak und ein gewisser Israel Ithsche, die in Buenos Aires, London und vielen Städten des In- und Auslandes den Behörden bekannt sind. Alle sind Mitglieder einer über den ganzen europäischen Kontinent verbreiteten russischen Einbrecher- und Räuberbande. Zwei Mitglieder dieser Bande sind in Berlin bei einem Wohnungseinbruch ertappt worden.

o **Falscher Gerichtsvollzieher.** Zahlreiche Rechtsanwälte in allen Landesteilen wurden durch einen Berliner Schwindler geschädigt, der jetzt verhaftet wurde. Der frühere Kaufmannslehrling Wilhelm Peter, der zuletzt wegen Erpressung zwei Jahre Gefängnis verbüßte, ließ sich als „Rechtskonsulent" nieder und stellte mit einem Schapirographen Formulare her, wie sie von Gerichtsvollziehern verwendet werden. Im Vordruck und als Absender nannte er sich „Gerichtsvollzieher Wilhelm Peter". Mit Nachnahmesendungen zu Sachen „Aktenzeichen soundso" überschwemmte Peters die Rechtsanwälte in der Provinz und im Reiche. Die Nachnahmesendungen lauteten auf kleinere Beträge. Die Bureauvorsteher der Anwälte ließen sich durch das Formular täuschen, und bezahlten die Nachnahme. Wenn die Anwälte hinterher vergeblich nach dem angeführten Aktenzeichen suchten, hatte der Schwindler sein Geld längst in der Tasche.

Bunte Tages-Chronik.

Magdeburg, 19. Juni. Die Sparkasse für das Herzogtum Gotha stiftete aus ihren etwa 250 000 Mark betragenden Überschüssen 50 000 Mark zum Bau einer Luftschiffhalle in Gotha.

Köthen, 19. Juni. Fünf Studierende des Friedrichs-Polytechnikums gestanden ein, die Zerstörungen an dem Denkmal des Begründers der Homöopathie Hahnemann angerichtet zu haben.

Leipzig, 19. Juni. Aus Eifersucht verletzte ein Schneider in Plagwitz seine Geliebte durch Revolverschüsse lebensgefährlich und brachte sich selbst eine gefährliche Wunde bei.

Bremen, 19. Juni. Die englischen Geistlichen haben an Bord des Dampfers „Bremen" die Rückreise nach Southampton angetreten.

Elbing, 19. Juni. Als Mörder des vor einigen Tagen getöteten Steinsetzmeisters Kruck in Tiegenhof wurde der Arbeiter Klein aus Rückenau in Westpreußen verhaftet. Er hat die Tat eingestanden.

Metz, 19. Juni. Ein jugendlicher Arbeiter verletzte ein Mädchen, das seinen Heiratsantrag abwies, durch Revolverschüsse schwer und tötete sich dann selbst.

Köln, 19. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Errichtung eines Freiligrath-Denkmals nach dem Entwurf des Kölner Bildhauers Hengstenberg.

Paris, 19. Juni. Madame Steinheil wird als Hauptschuldige an der Ermordung ihres Gatten und ihrer Mutter vor das Schwurgericht gestellt werden.

Typhus.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Der Typhus ist ein böser Quartiersgast. Davon weiß man in Oberschlesien jetzt manches zu erzählen. Besonders Altwasser hat die schwere Last dieser Einquartierung zu tragen. Alle Maßnahmen, die dem Wüten der Krankheit Einhalt tun können, werden getroffen und so ist bei dem heutigen Stand des Sanitätswesens zu erwarten, daß die Krankheit nicht weiter um sich greifen wird.

Leider ist es zu beklagen, daß die experimentelle Therapie bisher noch kein biologisches Heil- und Schutzmittel gegen den Typhus gefunden hat, wie bereits gegen die Diphtherie, die Pest und die epidemische Gehirnhautentzündung. Aber auch die Zeiten dürften nicht mehr ferne sein. Nachdem es gelungen war, durch Koch und seinen Schüler Eberth den Erreger der Krankheit mit Sicherheit festzustellen und heut durch Blutuntersuchungen die Diagnose vollends zu sichern, wird das eifrige Studium der Lebensbedingungen dieses Parasiten, der Gifte, die er abscheidet, bald zu einer spezifischen Behandlungsmethode führen. Die Verzögerung ist nicht zuletzt auf jenen wissenschaftlichen Streit zurückzuführen zwischen den Schülern Pettenkofers, die in der Besonderheit der Bodenbeschaffenheit und den Schwankungen des Grundwasserstandes die erste Bedingung für das Auftreten des Typhus sehen und den sogenannten Kontagionisten, die lediglich den Typhusbazillus anschuldigen.

Es ist immerhin möglich, daß die Durchlässigkeit des Bodens und ein tiefer Grundwasserstand der Ausbreitung der Krankheit Vorschub leisten. Die Ursache — daran darf heut nicht mehr gezweifelt werden! — ist lediglich der Bazillus. Er hat eine bösartige Lebensdauer und vermag sich auch außerhalb des menschlichen Organismus zu erhalten. Am behaglichsten scheint er sich im Wasser und in der Milch zu fühlen. Aber selbst die Austrocknung an der Luft und Fäulnis können ihn nicht zu Grunde richten. Noch nach 2 bis 8 Monaten hat man lebende Bakterien an den Kleidern der Erkrankten und des Pflegepersonals feststellen können. Die Übertragung vollzieht sich meistens durch Nahrungsmittel, die durch die Exkremente Typhöser verunreinigt worden sind. Kommen diese Exkremente durch eine schlechte Anlage mit dem Trinkwasser in Verbindung, so ist die Ansteckungsgefahr gegeben. Schiffer erkranken oft durch den Genuß verunreinigten Flußwassers. Aber auch die Städter sind dieser Gefahr ausgesetzt, wenn die Kläranlagen zweckwidrig beschaffen sind oder durch unvorhergesehene Einflüsse die Wasserleitungsrohre undicht wurden und den Keimen Zutritt ließen.

Selbst die angestrengteste Sorgsamkeit wird das Unheil nie abwehren können. Epidemien sind im Mittelalter als eine Gottesstrafe betrachtet worden. Allein selbst der moderne Mensch und seine ausgeklügeltste Technik möchte doch solchen Elementarereignissen fast wie einer Schickung gegenüberstehen. Bleibt es doch noch immer unerforscht, nach welchen Gesetzen einzelne Menschen erkranken, wieder andere, die den gleichen Gefahren ausgesetzt sind, verschont bleiben. Säuglinge und Greise werden selten vom Typhus ergriffen. Die Männer anscheinend häufiger als die Frauen. Das bevorzugte Alter dürften die Jahre von 15 bis 30 sein. In welchen Besonderheiten der Organisation unseres Körpers sind diese Tatsachen begründet? Wir wissen es nicht, und sind darüber klar, daß die oft angeschuldigte „Disposition" schließlich auch nur ein Wort ist, hinter der sich unsere Unwissenheit nur schlecht verbirgt. In das Wesen dieser besonderen Erkrankung, die den einen Körper zur Aufnahme und Vermehrung der Keime geeignet macht, den andern aber widerstehen läßt, ist bislang der Forscher nicht eingedrungen. Man kommt über unbeweisbare Vermutungen nicht hinaus. Möglich, daß die Widerstandsfähigen in ihrem Blute Schutzkräfte haben, die vergiftend auf die Bakterien wirken, oder sie in ihrer Wachstumsenergie wenigstens behindern. Sehen wir doch, daß bei gleichbleibender Giftkraft der Bakterien manche schwer, andere nur sehr leicht erkranken. Vielleicht, daß das Überstehen des Typhus bei den früheren Geschlechtern die Nachkommen schützt. Ist es doch sicher, daß wenigstens für 10 bis 15 Jahre die glücklich überstandene Infektion einen gewissen Schutz vor Wiederansteckung gewährt: die Immunität.

Wir stehen vor Fragen und vor dem Dunkel des Geheimnisses. Sollen wir die Gestirne fragen, von deren Gang — wie es scheint — oft auch die Schwere der Epidemien abhängt? Sind doch die einzelnen Jahreszeiten von großer Bedeutung. Der Typhus bevorzugt in Österreich den Frühling, in anderen Ländern den Spätsommer. Und es sind in dem Typhusnest München merkwürdige Wandlungen beobachtet worden. Während früher die meisten Fälle im Februar zur Anzeige kamen, häuften sich jetzt die Meldungen im Juni.

Ja, es gibt noch Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich die Weisheit des Menschen nichts träumen läßt. Aber dieses Eingeständnis darf uns nicht müde machen. Gewaltig ist das Schicksal. Aber gewaltiger ist der Mensch, der mit ihm ringt, der es überwindet. In der getreulichen Beobachtung aller behördlichen Maßnahmen, die ja der Ausdruck des letzten Standes der Wissenschaften sind, in der persönlichen Reinlichkeit, die von der noch unversteuerten Seife den ausschweifendsten Gebrauch macht, in der Vorsicht vor verdächtigen Speisen und Getränken, in dem Selbstschutz vor Schädigungen des Darmes liegt die einzige Möglichkeit, sich von Gefahren zu befreien. Und dann Heiterkeit des Gemütes, Sorgsamkeit aber keine Ängstlichkeit, Verständnis für die Situation aber keine krankhafte Furcht: sie sind mehr als in allen Lagen des Lebens beim Typhus heilsam. Der Furchtsame und seelisch Erschütterte muß schwerer leiden.

Dr. E. M. Thomas.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Gesühnter Mord.** Der Einbruchsdiebstahl in der Hirschapotheke in Magdeburg, bei dem der Apotheker Wilhelm Rathge so schwer verletzt wurde, daß er nach einem Tage verstarb, hat mit der Verurteilung des bei dem Verbrechen beteiligten „Architekten" Ritter aus Berlin eine teilweise Sühne gefunden. Rathge hatte am 28. Oktober v. J. nachmittags sich in sein Kontor begeben wollen und sah schon von der Treppe aus, daß die Kontortür offen stand. Am Schreibtisch machten sich zwei Männer zu schaffen. Er hielt den einen fest und schrie um Hilfe. Der Ergriffene gab aber auf Rathge einen Schuß ab, sodaß dieser ihn loslassen mußte und flüchtete, ebenso wie der zweite Einbrecher. Dieser wurde aber von Passanten ergriffen, trotzdem er versuchte, sich die Verfolger mit einem Revolver vom Leibe zu halten. Es war Ritter, der sich mehrfach wegen versuchten schweren Diebstahls vor dem Magdeburger Landgericht zu verantworten hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 6 Jahre und einen Monat Zuchthaus. Das Urteil des Gerichts lautete auf drei Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

§ **Durchstechereien auf der Kieler Werft.** Vor dem Marinekriegsgericht in Kiel wurde der Prozeß gegen eine Anzahl Maschinisten, Ingenieure sowie einen Kapitänleutnant vom Bord des Kreuzers „Danzig" wegen Diebstahls von Schiffs- und Werftmaterial beziehungsweise wegen dienstlicher Verfehlungen zu Ende geführt. Ein Oberingenieur wurde zu vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung, ein Maschinist zu vier Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt; die übrigen Angeklagten, ein Kapitänleutnant, ein Oberingenieur, ein Ingenieur, sieben Maschinisten und ein Steuermann, erhielten Arreststrafen von vier Tagen bis zu sechs Wochen.

Vermischtes.

● **Todessturz aus dem Ballon.** Im Petersburger Luftschifferpark stiegen dieser Tage zwei Ballons auf, ein Militärballon und einer vom Aero-Klub. Nachdem ersterer mit vier Offizieren abgefahren war, erhob sich der zweite, in dessen Gondel der Herausgeber des Journals für Luftschiffahrt Kapitän Hermann, der Bauingenieur Palizyn nebst Frau und Graf Rostowzew Platz nahmen. Der Ballon schlug die Richtung nach Moskau ein. Als die Insassen über die Newa flogen, bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß das Ventil des Ballons schadhaft geworden war. Graf Rostowzew kletterte schnell am Netz zum Ventil hinauf, während der Ballon aus der Höhe von 900 Meter schon rapid zur Erde stürzte. Bei dem Sturze wurde Ingenieur Palizyn total zerschmettert, seine Frau schwer verwundet; Hermann erlitt einen Beinbruch.

● **Eine ermordete Missionarin.** Elise Sigel, die 20jährige Enkelin des deutsch-amerikanischen Patrioten Generals Franz Sigel, der im Jahre 1902 gestorben ist, wurde in Newyork als Leiche in einem Koffer in einem chinesischen Restaurant aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Lustmord vor, der bereits vor einer Woche durch Erdrosseln verübt worden ist. Die Ermordete war, wie es heißt, als Missionarin unter den Chinesen tätig.

● **Ein Attentat auf Präsident Taft.** Im „Weißen Haus" in Washington wurde ein Mann verhaftet, der mit umgeschnalltem Revolver und Patronengürtel erschienen war und Präsident Taft durchaus zu sehen wünschte. Er wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt gebracht. Er gab an, Oberst James Strickling zu heißen und aus Rosebery in Arkansas zu stammen. Sein ganzes Benehmen deutete darauf hin, daß er irrsinnig sei und ein Attentat auf den Präsidenten beabsichtige.

Im praktischen Amerika ist man bereits seit Jahren zu der Einsicht gelangt, daß Warmwasser- und Dampfheizungen auf die Gesundheit der Menschen schädlich wirken, da sie nicht imstande sind, die Luft in den Räumen zu erneuern, sondern diese immer und immer wieder aufwärmen und so die Bewohner zwingen, Atmungsrückstände anderer in ihre Lungen aufzunehmen. Man verwendet dort, besonders für Villen und Einfamilienhäuser, ausschließlich die sogenannte „Frischluftheizung", eine Luftheizung, die mit dem veralteten System nicht das geringste gemein hat, da sie auf Prinzipien beruht, die für die Heizung die allgemein richtigen sind, und sie für die Gesundheit besonders wertvoll gestalten. Auch in Deutschland ist ein Umschwung zum Besseren nicht zu verkennen. Auch hier bricht man jetzt immer mehr und mehr mit den alten Ansichten über Heizungen und bevorzugte die „Frischluftheizung", von der Anlagen bereits in allen Teilen Deutschlands bestehen. Sie werden von einer Frankfurter Fachfirma Luftheizungswerke **Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H.** in Frankfurt a. M. gebaut und haben sich, wie wir hören, ausgezeichnet bewährt.

Engros-Lager: Mühlgrabenstraße 35 **Hermann Beier, Hirschberg i. Schl.** Detail-Geschäft: Bahnhofstraße 73

Grosshandlung in Zigarren, Wein, Kognak und Rum

Spezialität in Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Südweinen der bekannten Firma G. T. Pflüg jun., in Lübeck.

Telefon 365. Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg. Telefon 365.

Loeser & Wolff's weltbekannte Zigarren-Fabrikate in Original-Packungen zu Original-Preisen empfiehlt **Julius Ronge, Hirschberg i. Schl.,** Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse Telefon No. 100.

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellst. Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136, Rp.

Kurtheater Warmbrunn.

Dienstag, den 22. Juni: „Der Hüttenbesitzer". Schauspiel in 4 Akten von G. Ohnet.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Johannisnacht auf dem Weihrichsberge!

Mittwoch, den 23. Juni 1909:

Grosses Konzert

des Warmbrunner Konzert-Orchesters, Kapellmeister Otto Berthold.

Ausgezeichnetes Programm! Garten-Illumination!

Anfang ½8 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Nach dem Konzert: **Grosser Ball**

Einem geehrten Publikum von Warmbrunn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, An den Bädern, neben dem „Langen Hause" im früher Grund'schen Geschäftslokal, eine

Filiale

meines Hirschberger **Reste-Geschäfts**

eröffnet habe.

Durch Führung einer reichhaltigen Auswahl von Resten in **Blusen, Kostümen, Tuchen, Leinen und fertiger Wäsche** zu äußerst billigen Preisen, werde ich bestrebt sein, allen Wünschen einer geehrten Kundschaft gerecht zu werden.

Wwe. V. Steuer
Haupt-Geschäft Hirschberg
Priester-Straße 8.

Plakate

auf Papier oder auf Karton gedruckt mit folgenden Texten stets auf Lager:

- Wohnungen für Badegäste
- Wohnungen für Fremde
- Wohnungen für Badegäste, Fremde und Touristen
- Wohnung mit Balkon und Küche zu vermieten
- Wohnung permanent zu vermieten
- Wohnung zu vermieten
- Zimmer für Fremde
- Im Gartenhaus Wohnungen für Fremde mit oder ohne Küche
- Die 2. Etage ist zu vermieten
- Diese Etage ist zu vermieten
- Logis für Touristen
- Zu vermieten
- Guter bürgerlicher Mittagstisch
- Ruhestörender Lärm im Interesse der Mitbewohner zu vermeiden ꝛc. ꝛc.
- Badewäsche
- Bade-Pantoffeln
- Echt Warmbrunner Backwerk
- Geschlossene Gesellschaft
- Kost und Logis zu vergeben
- Rauchen verboten
- Das Reinigen von Sachen im Zimmer und auf Treppen ist untersagt
- Das Kochen mit Spiritus in den Zimmern ist Polizeilich verboten
- Amtliche Droschken-Taxen
- Plan des Kurtheaters Warmbrunn
- Eisenbahn-Fahrpläne (Sommerhalbjahr 1909)

Plakate mit jedem anderen Text liefert in kürzester Zeit

Die Buchdruckerei der
„Warmbrunner Nachrichten".

Eine gebrauchte, gut erhaltene messingene
Flügelpumpe
Nr. 3 oder 4 zu kaufen gesucht. Näheres durch die Geschäftsstelle der „Warmbr. Nachrichten".

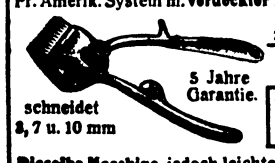
Neues Fahrrad
mit Freilauf
ist billig zu verkaufen.
Erich Schulz, Uhrmacher
neben der Post.

Wohnhaus mit Geschäft oder **Villa**
nebst Fabrik oder Bauplatz für zahlungsf. Käufer gesucht. Angebote von Besitzern sofort erbeten an Ing. Wichulla, Berlin-Friedenau, Rembrandtstr. 116.

Eine Stube m. Alkove
und Beigelaß in der Nähe der Füllner-Fabrik an kinderloses Ehepaar per bald oder 1. August zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten".

Ein Mädchen
von 14—15 Jahren für leichte häusliche Arbeiten sofort oder 1. Juli gesucht.
Wrangelstraße 2.

Ausnahme-Angebot.
Rehfeld's Haarschneidemaschine
„Familienfreund".
Pr. Amerik. System m. verdeckter Feder völlig gefahrlos, zupft nicht.
Stück nur Mk. 4.50



5 Jahre Garantie.
schneidet 3, 7 u. 10 mm
Kein Risiko, da Umtausch post. od. Geld zurück

Dieselbe Maschine, jedoch leichter u. m. offen. Feder, ebenso tadellose Ware, nur Mk. 3.50
Rasiermesser feinster Qualität.
No. 50 hohl geschliffen . . nur M. 1.50
No. 51 sehr hohl . . . . . nur M. 2.—
No. 52 extra hohl . . . . nur M. 2.50
No. 53 extra vorzügl. Qual. . nur M. 3.30
Sicherheits-Rasiermesser (Verletzen unmöglich) . . . nur M. 2.50
Kompl. Rasiereinrichtung in fein pol. Holzkasten mit Spiegel, m. I. Rasiermesser und allen Rasiersachen, nur M. 3.— Dieselbe in besserer Ausführung, nur M. 4.— Interessanter Katalog gratis und franko.
Rehfeld & Backe, Solingen 39.
Fabrik Solinger Stahlwaren und Weltversandhaus.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul
à Stück 50 Pfg.
in Warmbrunn: Apotheker Schaller, C. Scholz, Ww.,
in Herischdorf: Kronen-Apotheke,
in Hermsdorf: in der Apotheke und bei B. Siegel.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skrophul. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe,
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Sackaufhalter
Ges. gesch.

Unzerbrechl. a. Schmiedeeisen

Unübertrefflich! Einfach und dauerhaft. In kurz. Zeit an Arbeitslohn erspart. In jeder Höhe u. Br. auch schräg verstellb. u. zusammenlegbar.
Otto Krüger
Maschinenfabrik
Berlin SW. 18
Wiederverk. hoh. Rab.
Preis 15 Mk. gegen Nachnahme.

Die einzige hygien. vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung f. d. Einfamilienhaus
ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. — In jedes, auch altes Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupt Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Vorschriftsmässige
Fremden-An- u. Abmeldezettel
hält stets vorrätig
Buchdruckerei der „Warmbrunner Nachrichten".

Bitte ausschneiden!

Trültzsch's Citronensaftkur

Naturheilkräftiger Citronensaft aus frischen Citronen g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsl. Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Probefl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilter, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Citronen 3,25, v. ca. 120 Citr. 5,50 frko. — (Nachn. 30 Pf. mehr) — Wiederverk. gesucht. zu Küchenzwecken und Bereitung erfrischend. Limonaden unentb. Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34. Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Citronens ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingsj. zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigk. Mattigk. in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb. Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpf., Ihren Citronensaft aufs wärmste zu empf.

Fettsucht. Bitte mir umg. f. 5.50 Mk. Citronens. zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenomm. habe, u. werde Ihr. Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Emil Meyer
ärztlich geprüfter Masseur,
Bad Warmbrunn, Voigtsdorferstrasse 17.

Männer! Volle Haare und Büste Frauen!
billigst selbst zu erzielen!
Sommersprossen, Gesichtspickel, Mitesser, Pusteln, gelbe Haut schnell und radikal selbst zu beseitigen. Erfolg garantiert. Nasenröte, rissige, rauhe Haut zu entfernen. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit.
Ferner empfehle: **Parfüm-Spezialitäten.**
Illustrierte Preislisten über obige Artikel, ferner hygienische Bedarfsartikel und Spezialitäten, sowie nützlicher Lektüre für Eheleute, Herren und Damen, versendet gratis und franko, verschlossen als Brief gegen 20 Pfg.-Marke
Paul Bär, Glauchau i. Sa.,
Spezial-Geschäft hygienischer Bedarfsartikel.

Empfehle meine feinste Natur-Zentrifugen-
Tafel-Butter
in Post-Pappkisten von 9 Pfd. Inhalt für 10 Mk. franko gegen Nachn.
Tilsiter Fettkäse 9½ Pfund 6 Mk. 50 Pfg.
Für reine Naturware wird garantiert.
F. Kummetz, Ragnit (Ostpreußen).

Telephon Nr. 454.

Zahn-Atelier S. Burlin
Hirschberg, Bahnhofstr. 58a
im Kaufhaus R. Schüller gegenüber der Post.
Sprechstunden: von morgens 8 Uhr bis 6 Uhr abends. Sonntags bis 2 Uhr mittags.

— Plomben. — Künstliche Zähne.

Telephon Nr. 454.

Frischen Spargel
empfiehlt
M. Kutner, Gemüsehandlung an den Bädern.

Nebenerwerb schriftlich oder gewerblich Mk. 4 bis 20 tägl. Verdienst
Arminius-Versand, Berlin W. 35.

Kautschukstempel jeder Art
empfiehlt und steht mit Musterbogen jederzeit zu Diensten
Geschäftsstelle der Warmbrunner Nachrichten.

Theater- Stücke, Reden, Prologe, Vorträge mit u. ohne Gesang für Krieger-, Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- u. Vergnügungsvereine.
G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.
Auswahlsendung. Verzeichnisse umsonst u. frei.

Druck und Verlag: Bethge & Blitz, Buchdruckerei, Bad Warmbrunn. Verantwortlicher Redakteur: R. G. Bethge, Bad Warmbrunn.